

Stellen vorkommende Namen den gleichen Menschen meinen, sind wir schon auf dem Wege, diesen Menschen als Individualität zu fassen. Und bei allen Hindernissen, die uns sowohl der Forschungsstand wie die geistige Situation irgendeiner Zeit entgegenstellen, ist es für den Historiker unter den verschiedensten Aspekten wesentlich, den Weg zum einzelnen Menschen und seiner Welt zu suchen. Und es gibt sogar im Frühmittelalter doch auch Menschen, über die wir nicht wenig erfahren. Eine wirkliche Biographie, wie seit der Zeit des Humanismus, wird man dennoch aus anderwärts erwogenen Gründen nicht schreiben können¹⁸⁰). Aber bei dem Rückgang innerseelischer Kultur und dem Anwachsen sozialen Zwangs im 20. Jahrhundert kann man es vielleicht auch in naher Zukunft nicht mehr. Daß die Identität von Personen, mag sie noch so nichtssagend, äußerlich und leer sein, nicht wieder verlorengelht, dafür sorgt nun freilich der gigantische Mechanismus bürokratischer Verwaltung. So zeigt auch eine solche vergleichende Besinnung, die man ebensogut auf andere Perioden ausdehnen könnte, wie dieses Problem tatsächlich universell ist.

¹⁸⁰) Vgl. meine Überlegungen in der Freiburger Rektoratsrede von 1957: Zur Bedeutung der Personenforschung für die Erkenntnis des früheren Mittelalters (1957) S. 6 ff.